

Valencia – fin. Wer sich im Alter nicht mehr um sich selbst und um seinen Haushalt kümmern kann, teilt dies der Landesregierung mit und diese sorgt für einen Platz in einem öffentlichen Seniorenheim. – soweit die Theorie. Die Praxis sieht jedoch anders aus: Bis zu mehreren Jahren warten Senioren in der Region Valencia auf einen entsprechenden Bescheid, einige sterben, bevor das ersehnte Schreiben im Briefkasten liegt.

333 Seniorenheime für 27.000 Bewohner gibt es in Valencia, 15.983 Plätze zahlt die Landesregierung. Nachfrage gibt es vor allem für die öffentlichen, bezahlten Plätze. „Bei uns sind alle 40 subventionierten Zimmer belegt. Und

die Warteliste ist lang“, sagt Sergio Moreno, Geschäftsführer der halbprivaten Einrichtung Nuestra Señora del Carmen in Valencia gegenüber der Zeitung „Las Provincias“. Jeden Monat kämen etwa 50 Betroffene oder Angehörige, „der Großteil interessiert sich für die öffentlichen Plätze“, so Moreno.

Im Sozialbericht ganz hinten

Unzählige Male sind valencianische Pflegebedürftige und deren Angehörige auf die Straße gegangen, weil Leistungen zwar bewilligt, aber monate- oder jahrelang nicht gezahlt werden. Im jüngsten Sozialbericht bekam die Region 0,6 Punkte von zehn möglichen. 2013 standen in Valencia 3,07

Pflegeplätze pro 100 Senioren über 65 Jahren bereit. Der nationale Schnitt liegt bei 4,31. Bei den öffentlichen Plätzen gibt es nur 0,63 Plätze pro 100 Senioren, spanienweit sind es 1,15.

Dabei haben Pflegebedürftige nicht nur ein Recht darauf, binnen sechs Monaten eingestuft zu werden. Senioren über 65 Jahren, die sich nicht mehr selbst versorgen können, haben auch Anspruch auf einen Platz in einer öffentlichen Einrichtung. Doch nicht nur an verfügbaren Plätzen mangelt es, sondern auch an Geld: Die meisten Seniorenheime haben private Plätze und weitere, die bezuschusst sind. Die Landesregierung zahlt täglich 53,50 Euro pro Bewohner

in Einrichtungen, in denen 24 Stunden lang Krankenpfleger im Dienst sind. Alle anderen Häuser bekommen 51,29 Euro. „Die Kosten liegen aber bei 61 Euro pro Bewohner und Tag“, sagt Moreno.

Die rein privaten Zimmer übrigen bleiben oftmals leer. „Seit Beginn der Krise kommen nicht mehr viele“, so Moreno. Ein weiteres Krisenphänomen ist, dass einige Bewohner die privaten Seniorenheime wieder verlassen haben, weil ihre Rente die gesamte Familie über Wasser hält. Andere sparen das Geld für eine private Einrichtung zusammen, bis der Bescheid für einen öffentlichen Platz kommt – nicht selten erst nach dem Tod.